

Claudia Wedig

Mäusezauber

- Leseprobe -

03.02.2013

Ich saß alleine an der Bar und rührte lustlos in meinem Cocktail. Seit zwei Jahren war ich jetzt wieder Single und obwohl 25 noch kein Alter für Torschlusspanik war, hatte ich mir fest vorgenommen, heute noch meinen Traummann kennen zu lernen. Groß sollte er sein, blonde Haare und blaue Augen haben. Und natürlich legte auch ich, wie sehr viele Frauen, am meisten Wert auf den Humor! Nein, jetzt mal Spaß bei Seite. Er sollte eine sportliche Figur haben und viele Sportarten mögen, so wie ich eben. Er sollte aussehen... wie der Mann in der Ecke des Lokals!

Erst jetzt hatte ich ihn bemerkt, er saß in einer Ecke, in die nur wenig Licht viel. Allerdings schien er da schon eine Weile zu sitzen und ich konnte mich plötzlich nicht mehr des Gefühls erwehren, dass er mich schon genau so lange beobachtete. Ich schenkte ihm ein Lächeln und wandte meinen Blick schnell anderen Leuten zu. Er sollte bloß nicht denken, dass ich mich für ihn interessierte, auch wenn das tatsächlich der Fall war. Schließlich weiß jede Frau, dass Männer gerne erobern -- und vor allem Frauen!

"Hey Barbara, was für ein Zufall!", tönte es plötzlich durch das Lokal und ich wurde aus meinen Gedanken gerissen. Werner, ein Arbeitskollege, der es schon länger auf mich abgesehen hatte, kam durch das Lokal auf mich zu.

Na toll! Das war genau so ein Zufall wie der erste Mensch im All ein Zufall gewesen war! Offensichtlich hatte er endlich herausbekommen, wo ich meine Freitagabende verbrachte und hatte es sich nicht nehmen lassen, mir auch nach der Arbeit auf die Nerven zu gehen. Keine Frage, er war wirklich ein netter Kerl und wenn er nicht ständig versucht hätte, mich von seinen Qualitäten - Sie wissen schon, welche - zu überzeugen, dann wären wir bestimmt gute Freunde geworden - rein platonisch natürlich.

All meine Gedanken retteten mich natürlich nicht vor dem Unvermeidlichen: Werner setzte sich neben mich, begrüßte mich überschwänglich und bestellte sich auch einen Cocktail. Einen Alkoholfreien natürlich, schließlich war er ein Gesundheitsapostel, wie er im Buche stand.

"Sag mal, wie hältst du es hier bei diesem Qualm nur aus!" war dementsprechend die erste Aussage, die ihm nach der Begrüßung über die Lippen kam.

"Ach, weißt du, mit der Zeit gewöhnt man sich dran", antwortete ich leichtfertig.

Ein Fehler, denn sofort legte Werner los, mich mit Erklärungen über die Gefahren des Rauchens zuzutexten, dass ich glaubte, er würde mir bis in alle Ewigkeit diese Predigt halten. Dabei konnte er sich das eigentlich sparen, schließlich wusste ich das alles schon -- er hatte es mir mindestens hundert Mal vorgehalten, so dass ich irgendwann schließlich völlig entnervt das Rauchen aufgegeben hatte. Gott sei Dank hatte er sich bisher Kommentare über den Alkohol in meinem Cocktail verkniffen. Aber ich sollte ihn besser nicht darauf aufmerksam machen.

Während Werner immer weiter auf mich einredete, warf ich verstohlen einen Blick zu dem Herrn in der Ecke. Zuerst schien er es nicht zu bemerken, dass ich ihn ansah. Doch als unsere Blicke sich trafen... Ich war bisher der Meinung, dass mich nichts mehr schockieren könnte, dass ich in meinem Beruf als Krankenschwester schon alles gesehen hätte. Aber dieser Blick erschütterte mich bis ins Innerste und für eine Sekunde hörte mein Herz auf zu schlagen. Ich war sicher, in die starren Augen eines Toten geblickt zu haben. Das Gesicht eines Menschen gesehen zu haben, der sich in der Sekunde seines Todes über sein plötzliches Hereinbrechen wundert.

"Barbara? Alles OK? Du siehst mitgenommen aus, war wohl ein langer Tag, was?"

Werner brachte mich wieder in die Wirklichkeit zurück, als er meinen Arm berührte. Ich schaute kurz zu dem Mann in der Ecke. Er saß gelassen da und beobachtete die Leute, nichts deutete darauf hin, dass diese Sekunde, in der ich ihn tot gesehen hatte, überhaupt existiert hatte. Ich schüttelte verwirrt den Kopf und versuchte, die Gedanken aus meinem Kopf zu vertreiben und mich auf Werners Ausführungen zu konzentrieren. Wie mir schnell auffiel, hatte er das Thema gewechselt. Er sprach jetzt über den Mann, der Karlsruhe schon seit Wochen unsicher machte. Er griff nur Frauen an, nachdem sie ihn mit in ihre Wohnung genommen hatten und ritzte ihnen merkwürdige Symbole in ihr Fleisch.

"Die Polizei hat noch immer keine Anhaltspunkte in Bezug auf den Täter. Ist das nicht schrecklich?"

Jetzt war ich voll bei der Sache. In meiner vorletzten Schicht hatte ich eines der Opfer behandelt. Sie hatte furchtbar ausgesehen. Die Ärzte gingen davon aus, dass sie diese Zeichen für immer als Narben mit sich herumtragen würde. Das hatte ihr den Rest gegeben und sie lag seitdem völlig apathisch im Krankenhaus und niemand konnte sie aus ihrer Agonie befreien. Sie war bereits das sechste Opfer gewesen.

Nun, ich wollte nicht an diese Dinge denken, denn sie würden mir garantieren den wohlverdienten Feierabend vermiesen. Ich brachte Werner dazu, das Thema zu wechseln und es wurde noch ein vergnüglicher Abend. Werner verabschiedete sich allerdings schon um viertel vor elf, da er am nächsten Tag Frühdienst hatte. Er würde die Schicht an mich übergeben, da ich mir für morgen die Spätschicht erkämpft hatte. Nicht, weil ich nicht gerne mit Werner zusammenarbeitete. Wie gesagt, man konnte sich gut mit ihm unterhalten. Nein, ich wollte den Abend noch bis in die frühen Morgenstunden genießen und dafür musste ich am nächsten Tag natürlich ausschlafen können.

Als Werner gegangen war, saß ich noch eine Weile an der Bar und starre gedankenverloren in mein Glas. Ich spürte einen kalten Luftzug, wahrscheinlich war die Tür geöffnet worden.

"Hallo schöne Frau!", sagte eine leise Stimme direkt hinter mir und ich fuhr erschrocken herum.

Ich hätte schwören können, dass ich nichts davon gehört hatte, als der Mann aus der Ecke hinter mich getreten war. Aber da er nun da stand, musste er es wohl getan haben.

"Mein Name ist Sanders, darf ich mich zu Ihnen setzen?"

Ich brauchte eine Sekunde, um mich von dem Schrecken zu erholen, dann antwortete ich: "Aber natürlich, gerne!" und deutete auf den Stuhl neben mir, auf dem eben noch Werner gesessen hatte.

Herr Sanders nahm Platz und musterte mich prüfend. Heute musste mein Glückstag sein!

"Nun, wie ist Ihr werter Name?", fragte er höflich.

"Oh, entschuldigen Sie, ich heiße Barbara Schmitt", antwortete ich.

Er sah mir tief in die Augen und ich spürte, dass von seinem Blick eine eigenartige Anziehungskraft ausging. Ich hatte Mühe, mich aus dieser Anziehungskraft zu lösen und in einem kleinen Winkel meines Bewusstseins keimte Panik auf. Doch mein Verstand kämpfte diese sofort nieder. Diese Anziehungskraft zeigte mir nur, dass ich mich für ihn interessierte! Ich bereitete mich auf eine lange - und angenehme - Nacht vor.

Tatsächlich konnte man sich mit Roger, der mir schon nach wenigen Minuten das 'Du' anbot, ausgezeichnet unterhalten. Er war so, wie ich mir meinen Traumman immer vorgestellt hatte und verfügte trotz seines eher nordischen Aussehens über eine exotische dunkle Ausstrahlung, die mich sofort faszinierte. Deshalb willigte ich auch ohne Bedenken ein, als er den Vorschlag machte, den Abend doch in meiner Wohnung fortzusetzen. Wir verließen das Lokal und gingen Arm in Arm zu meiner Wohnung.

...

Die Leseprobe ist an dieser Stelle zu Ende. Die vollständige Geschichte wird in der Anthologie „Ich war besessen“ des net-Verlags erscheinen.